

Volksblatt

Das „Volksblatt“ erscheint mit täglichen Beilagen. (Wirtschafts-, Kinderfreund) sowie „Wolk u. Zeit“, (Lustige) eingelebte Manuskripte ist stets das Material der Beilagen. Das „Volksblatt“ ist das Publikationsorgan der gewerkschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtlichen Organ der Reichsregierung. — Schriftleitung: Dora 4244, Postfach 401. — Druckerei: Dora 4244, Postfach 401. — Vertriebsstellen: Dora 4244, Postfach 401. — Preis: 10 Pfennig. — Abonnement: Dora 4244, Postfach 401.

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Regierungsbezirk Merseburg

Bezugsbedingungen: Der Bezugspreis beträgt monatlich 2,- Mark einschließlich Zustellungsgebühr für Abnehmer 1,80 Mark. Postbezugspreis monatlich 2 Mk. ab Postamt od. v. Postboten umgekehrt 2,40 Mk. bei direkter Einlieferung an den Verlag 2,30 Mk. Einzelgenusspreis 12 Pf. im Anzeigen- und 80 Pf. im Reklameteil. Halle — Hauptgeschäftsstelle Dora 4244 Fernruf 4606. — Zweigstelle Dr. Ulrichstraße 27 — Postfachkonto 20314 Gehr

Fort mit Luther!

Schauspiel der Zämmerlichkeit. Die Regierung Luther hat die Flaggenverordnung hinausgehen lassen.

Die Reichsregierung hat trotz des Einspruchs von zwei großen Regierungsparteien und der Sozialdemokratie die Flaggenverordnung hinausgehen lassen. Die Art und Weise, wie sie auf den Einspruch von Demokraten und Zentrum hin in der Verordnung selbst ein Kompromiß gesucht hat, sagt zur Veredelung die Zämmerlichkeit. Die Verordnung soll nur für Uebereise und für die europäischen Hafenstädte gelten. Damit wird die Repräsentation der deutschen Republik im Ausland zu einer lässlichen Komödie. Man stelle sich die Konventionen vor. Das Deutsche Reich zeigt in Moskau die schwarzrotgoldene Flagge, in Leningrad (Sankt Petersburg) die schwarzweißen Fahnen, in Stockholm die schwarzrotgoldenen und in Kopenhagen die schwarzweißen Farben. London, Englands Hauptstadt, ist Rotenstadt, Paris, Frankreichs Hauptstadt, ist nicht Rotenstadt. In England sind also die Farben des Deutschen Reiches schwarzweiß, in Frankreich schwarzrotgold. Eine solche Zämmerlichkeit, eine solche Demonstration von Uneinigkeit, der Zerrissenheit und, was noch gefährlicher ist, der inneren Uneinlichkeit mag die Regierung Luther dem deutschen Volke zu bieten.

Aber noch ist nicht alles gesagt. Der Reichstagsantrag mag sich vor einem kommunikativen Mißtrauensvotum, das die Gegner der Reichsflagge von links am Donnerstag im Reichstag einbringen wollen, vielleicht nicht fürchten, weil er vorn rechts, da es gegen Schwarzrotgold geht, auf Zustimmung rechnet. Er aber im Parlament von den republikanischen Parteien, und vor allen von der stärksten Partei des Reichstags, der Sozialdemokratie, durch die heftigste Interpellation zur Rede gestellt wird, dann muß er sich entscheiden, ob er die Konsequenzen ziehen will, oder ob er als Führer der schwarzweißen Gegner der Republik den Kampf gegen das Zentrum der Republik auf sich zu nehmen beabsichtigt. Dann wird nicht mehr Zeit sein für Verlegenheitsausreden und Verhöhnungsversuche, für Ironien und historische Entstellungen. Der Reichstagsantrag wird sich dann nicht mehr hinter der falschen Behauptung verstecken können, daß er eine neue Regierung mit der Flaggenverordnung nur eine Absicht von Friedrich Ebert durchführt. Niemand hätte Ebert dem Ausland das lässliche Schauspiel erleben, das sich die Regierung jetzt leisten hat.

Das Signal zu der großen bevorstehenden Auseinandersetzung ist von der Regierung für den Reichstag entworfen worden, sich als Regierung gegen den Volkswillen entziehen zu wollen, ohne sich über die Konsequenzen ihres Verhaltens klar zu sein. Eine Regierung, die so handelt, hat unteres Erdenrund das Recht verlor, länger die Geschäfte der Republik zu führen. Vor diesem Gesichtspunkte aus dürfte die Sozialdemokratie den Kampf für die republikanischen Reichsfarben aufnehmen und, sei es im Parlament oder durch Reichstagsauflösung, durchführen!

Ein Täuschungsversuch.

Befehligungserklärung des Reichsbanners. Glommende Empörung bei allen Republikanern.

Berlin, 6. Mai. (Reichsmeldung.)

Am 5. Mai wird folgende Erklärung ausgegeben: Durch eine heute von Herrn Reichspräsidenten vollzogene Verordnung ist in Ergänzung der Verordnung über die deutschen Flaggen vom 21. April 1921 bestimmt worden, daß die Befehligungserklärung und formaleren Behörden des Reiches an außerparlamentarischen Räten und an solchen europäischen Plätzen, die von Seehandelsstellen angefaßt werden, künftig neben der Dienstflagge der Reichsbehörden schwarzrotgold auch die verfassungsmäßige Handelsflagge (also schwarzrotgold. D. Red.) führen. Weiterhin ist die Flagge der Reichsbehörden zur Zeit, um eine feste Bestimmung der Reichsbehörden zu erzielen (1.), durch eine schwarzrotgoldene Wählf nach Art der Handelsflagge ergänzt worden.

Vom schlechten Gewissen getrieben, sieht sich die Regierung gleichzeitig zu einer Beschuldigungserklärung verpflichtet, in der sie sich zu der unerhörten Behauptung verheißt, die Verordnung habe keinerlei politische, sondern nur praktische Bedeutung. Abermals wiederholt die Regierung ihre unwürdige Behauptung, daß die Verordnung einen „Ausgleich“ schaffen solle, da die Farben Schwarz-Rot-Gold von den Auslandsdeutschen als „unerkennlich“ empfunden würden.

In der republikanischen Presse kommt die große Empörung über das Vorgehen der Regierung zum Ausdruck.

Der „Vorwärts“ schreibt: „Die Regierung hat keine Mehrheit im Parlament. Zwei Regierungsparteien, darunter die größte, verlassen die Gefolgschaft. Diese Regierung ohne Mehrheit, verlassen von den eigenen Parteien, wirkt dem Volk die Proklamation der Flaggenverordnung hin. Im Parlament, wo Freie und Antwort zu stehen und ihre Mehrheit zu prüfen hat, wird sie die entbehrlige Antwort erhalten, welche lautet: Kampf mit der Regierung der schwarzweißen Flaggenverordnung.“

Die „Germania“ bestreitet ebenfalls die Befehligungserklärung.

möglichkeit der Verordnung und erklärt: „Das Vertrauen des Zentrums zu dem Reichstagsantrag hat einen Stoß erhalten, der nicht ohne Einfluß bleiben kann auf das Verhältnis der Partei zu dem gegenwärtigen Chef der Regierung. Das deutsche Volk hat sieben Jahre lang in einem Irrtum gelebt. Sieben Jahre lang hat es sich eingebildet, unter parlamentarischem Regime zu leben. Reichstagsantrag Luther ist gerade dabei, dem deutschen Volk zu zeigen, daß es nach wie vor unter einem Regime von Geheimräten lebt.“ Und an anderer Stelle wiederholt das Blatt: „Der Streit dreht sich sonach nicht mehr um die Flaggenfrage, sondern darum, ob in Deutschland die Parteien oder die Geheimräte regieren.“ Für das Zentrum im besonderen handelt es sich einfach darum, ob es sich von den jetzt regierenden Geheimräten noch länger auf der Nase herumtragen lassen will. Das Ganze ist nichts anderes als eine Kräfteprobe auf die Lammesgebild des Zentrums.“ Das Blatt schließt: „Der unsere Partei auch nur einen Funken eigenen Willens und nur einen Funken politischen Gefühls, so wird sie merken, um was der Streit tobt, und die Konsequenzen aus dieser Erkenntnis ziehen. Sie wird den ihr hingeistlichen Scheinbildern aufschneiden und den Kampf mit dem Faschismus nicht scheuen. Herr Luther kann viel — er kann auch fallen.“

Das „Berliner Tageblatt“ bespricht das Vorgehen des Reichstagsantrags und des Außenministers als eine sehr bedauerliche Mäßigkeit gegenüber den Parteien, die dem Reichstagsantrag geholfen haben, seine auswärtige Politik durchzuführen, und um diese Politik nicht zu hören, vieles schweigend hingenommen haben, was ihnen gänzlich missfiel.“

Sozialdemokratischer Mißtrauensantrag gegen Luther. Zurückziehung Dr. Kulis durch die Demokraten?

Die demokratische Reichstagsfraktion hat am Mittwoch nach dem ergebnislosen Verhandlungen mit der Regierung zu der Flaggenverordnung Stellung genommen und ihre Auffassung dahin niedergelegt, daß sie mit der Verordnung der Regierung „nicht einverstanden“ ist. Die Fraktion beabsichtigt von sich aus nichts gegen die Regierung zu unternehmen, sieht aber einsehenslos zu sein, für die Aufhebung der Verordnung zu stimmen, wenn ein bezüglicher Antrag im Reichstag eingebracht wird. In diesem Falle würde sie vorher den Reichsminister des Innern Dr. Kulis aus dem Amt zurückziehen. Kulis hat sich bei der Abstimmung in der Fraktion mit dem Abgeordneten Sparrer der Stimme enthalten, während die übrigen demokratischen Abgeordneten der ablehnenden Auffassung des Fraktionsvorsitzenden Dr. Koch ihre Zustimmung gaben.

Die demokratische Fraktion dürfte zu einer klaren Stellungnahme im Reichstag Gelegenheit haben, nachdem die sozialdemokratische Reichstagsfraktion am Mittwochabend beschlossen hat, eine Interpellation einzubringen, in der die Regierung gefragt wird, aus welchen Gründen sie trotz der ablehnenden Haltung der Regierungsparteien die Flaggenverordnung in Kraft gesetzt hat. Es ist zu erwarten, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion nach Ablauf der Debatte über diese Interpellation ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung einbringen wird.

Heute wird der Reichstag mit der dritten Lesung des Gesetzesentwurfs auf entscheidungslose Entschiedenheit der Parteien beginnen. Als Redner der Sozialdemokratie wird Scheibemann Gelegenheit nehmen, nicht nur die fälschliche Behauptung der Not des Volkes in Vergleich zu stellen, sondern auch die Stellungnahme der Sozialdemokratie zu der Flaggenverordnung der Regierung zum Ausdruck bringen.

„Nieder mit dieser Verräterregierung!“

Nachvolle Kundgebung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold gegen den Flaggenstempel.

Berlin, 6. Mai. (Reichsmeldung.)

Zu einer angelegenen Kundgebung teigerte sich der Protokoll des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold am Mittwoch in Berlin veranstaltete. Noch nie wies eine Massenversammlung des Reichsbanners eine solche ungeheure Beteiligung aus allen Schichten der Bevölkerung auf, wie hier spontaner Protest gegen die Verfassungsveränderung der Reichsregierung.

Ein Sturm der Entrüstung brauste durch die Massen, als der Vertreter des Zentrums und Vorgesänger der Windthorst-Bünde, Abg. Krohn, zu Beginn seiner Ansprache mitteilte, daß die Verordnung über den Reichspräsidenten unterzeichnet worden sei. Wutentzündet schallten die Ruf-Rufe und die Forderung: Nieder mit dieser Verräterregierung! Wie der Vertreter des Zentrums, rüde auch der der Demokraten, Abg. Bergsträßer, in scharfen Worten ab von dem Vorgehen der Regierung. Für die Sozialdemokratie erinnert Abg. Saenger daran, daß sich am 12. Mai der Tag jährt, an dem Hindenburg

Konrad Haenisch-Gedenksteine.



Auf dem Fotooberer Begräbnisplatz, der letzten Einzelstätte des ehemaligen Reichspräsidenten Konrad Haenisch-Gedenksteine.

den Eid auf die schwarzrotgoldenen Reichsfarben geleistet habe. Befragter Brief wurde dem Redner gefolgt, als er erklärte, daß es mit dieser Regierung abbrechen gilt, die den Republikanern zu etwas zu bieten wage und die alles verweigert, was den wertvollsten Massen Wahrgelassen ihrer Freiheit und ihrer Ideale ist. Zündend wurden die Worte, als Saenger erklärte, daß die Republikaner nicht dulden werden, daß die Verordnungen der Regierung, insbesondere von den Reichsbehörden, durch die dieser erste Anschlag der Monarchisten zugleich der letzte sein wird. Die Antwort enthielt sich, als der Redner Friedrich Ebert grüßte, der in Treue bis zum Tode bei der Sache der Republikaner stand.

Frankenburg, 6. Mai. (Reichsmeldung.)

Die Meldung über die Flaggenverordnung Hindenburgs hat in der republikanischen Bevölkerung Frankenburgs eine unangenehme Erregung hervorgerufen. Die SPD, die Gewerkschaften und das Arbeiterpartei rufen in den Mitteilungen „Gegenstand mit dem Reichsbanner zu einer Protestkundgebung für den Abend aus. Ueber alle Erwartung hart war die Bestätigung der Bevölkerung an dem riesigen Protest, der unter Mitwirkung unzähliger Reichsflaggen sich durch die ganze Stadt bewegte. Nach einer kurzen Ansprache des Genossen Ebert aus der Hand zum Markt, wo er sich nach einer übermässigen Anprache des Genossen Wid aufhielt.

Die Bevölkerung Frankenburgs hat durch ihre actualizing Teilnahme an der improvisierten Kundgebung bewiesen, daß sie entschlossen ist, die Republik und ihre Selbstbestimmung gegen jeden Angriff zu verteidigen.

Zentrum und Flaggenfrage.

Ablehnende Haltung gegen die Reichsregierung.

Die Zentrumsfraktion des Reichstags befaßte sich am Mittwoch bis in die späten Abendstunden mit der Flaggenverordnung der Reichsregierung. Auch in dieser Sitzung wurden, insbesondere von den Reichsbehörden, die Beschlüsse des Zentrums heftig angegriffen gegen das Kabinett gerichtet. Die überwältigende Mehrheit der Fraktion bekräftigte am Schluß der Sitzung nochmals die am Tage vorher bereits eingenommene ablehnende Haltung.

Straykinis Rücktritt.

Warschau, 6. Mai. (Ein. Transferricht.)

Die Regierung Straykinis ist am Mittwoch, die angefangen mit zurückzutreten worden sein dürfte, hat eine lebhafteste Unterstützung herbeigeführt. Der Dollar, der am Dienstag mit 30,80 notiert wurde, schloß am Mittwoch mit 31,50. Der Finanzminister Straykinis feiert am Mittwoch aus seinem Urlaub nach Paris zurück und wird an dem für Donnerstag anstehenden außerordentlichen Kabinettsrat teilnehmen, der sich mit der durch den Anstaltsrat geschlossenen Lage befaßt soll.

Wulle und der Fememord.

Grütle-Lebber belastet seinen Protektor schwer.

Niemals wurde das Verbrechen, das die Führer der wütenden Bewegung, die Herren Wulle, Rube, Ahlmann und Rosenfeld an der deutschen Jugend begangen haben, so grell und fesselnd ins Licht gerückt wie am Mittwoch im Fememord-Interesse in der Wulle-Rede. Die Beschlüsse des Fememord-Grütle-Lebber, die er in dem Namen der wütenden Jugend erlassen hat, seine Entschlossenheit über die Entschlossenheit des Verbrechens gebot hat, der weiß, wie die Verführung jugendlicher Phantasien vor sich ging.

Den militärischen Wunden, aus dem Fort Gahneberg und sonst in den wütenden Straßen wurde über politische Gegner, nur in den bürgerlichen Ansprüchen geordnet. Das war lächerlich, nicht, wie Grütle-Lebber angibt. Mit den gleichen gemeinen Ansprüchen, mit denen man jetztzeit über Achena an redete, sprach man auch über Edering. Kein Wunder, wenn sich dann in den jugendlichen Köpfen der Gedanke zur Erinnerung umflossender Vorkämpfer festsetzte. Sein Werk in unseren Kreisen, erklärte Grütle-Lebber, hätte das geringste Bedenken gehabt. Bewegung umzubringen. Natürlich sprach man nicht über die Wut, sondern über alle die wütenden Abgeordneten drückten sich nach Grütle-Lebbers Meinung sehr vorzüglich aus. Die Vorkämpfer gegen den Unvorsichtigen, die in der Jugend Leuten, den Phantasien und Handlungen die Junge. Diesen entscheidende dann natürlich die erie verbrecherische Frage.

Man liebt den Verat und hat die Veräter. Nach diesem alten Sprichwort ging es auch bei den Wütenden zu. Herr Wulle hat im Landtag vorwiegend Grütle-Lebber als schmutzigen Gelehrten bezeichnet und erklärt, er habe mit ihm nur ein einziges Mal gesehen. Die Beweise, die Grütle-Lebber dafür anbot, daß er nicht einmal, sondern mindestens sieben, bis neunmal, ja wahrscheinlich zwanzig bis dreißigmal mit Wulle zusammen war, haben viel Heberzeugungskraft und blieben im Anschluß nicht ohne Eindruck. Daraus konnten alle entlassenen Angehörigen des Herrn Wulle, des Parteifreundes von Wulle, und verschiedener anderer Abgeordneter der Rechten nichts ändern. Wulle hat in seiner Landtagsrede ausgeführt, nach der Zeit hätte er Grütle-Lebber gar nicht mehr gesehen. Dieser betonte dagegen, daß die Wut am 17. November gesehen und bei Wulle, den er wieder als Wulle als Bekannter sah, am 20. November, ausgeführt sei. Trotzdem sprach Grütle in seiner Rede vom 15. Dezember vom Achena und Grütle-Lebber.

Die Vernehmung Grütle-Lebbers war für die Wütenden ein schmerzlicher Tag. Seine Darstellung über die Entstehung des Verbrechens, über die Umstände in der wütenden Bewegung, über seine Verbindung mit wütenden Führern trug den Stempel der Unrichtigkeit an sich. Dieser Grütle-Lebber, der von unheilvollen wütenden Phantasien auf die Bahn des Verbrechens getriebene Jugend, kann den Herren Wulle und Genossen noch sehr gefährlich werden. Die rührende Bemerkung scheint den wütenden Führern auf den Verlet zu sein.

Der Kannibalen-Häuptling der Nordsee-Infulaner.

Ein Verleumdungsprozess des bekannten wütenden Pastors Wünder gegen den Herausgeber des „Vorwärts“ Dr. Böllke in wird am Freitag vor dem Amtsgericht in Barmen zur Verhandlung kommen. Unser Emdener Parteiblatt hat die Affäre Wünder vor einigen Monaten in aller Breite vor dem Emdener Amtsgericht aufgeführt und unter Beweis gestellt, daß Herr Wünder, dieser Vorkämpfer für Keuschheit und Sittlichkeit, im Vorwärters-Büro eine junge Dame aufgeführt und — sehr gegen deren Willen — ihre Operationsnarbe belastet hat. Einige gebarnigte Briefe der vom Pastor Wünder überbrachten jungen Frau trugen denselben auf Wünder, der heißen Affäre. Der verantwortliche Redakteur der „Vorwärts“-Botschaft, der am dem für Wünder günstig auszufallenden Disziplinarricht des Landesfürstendaments in Hannover eine scharfe Kritik geübt hatte, war zwar jederzeit zu einer Geldstrafe von 100 Mark bereitwillig worden, allerdings zu einer Urteilsgewissheit, die die Ungültigkeit des Disziplinarrichtes einleitend. Dr. Böllke hatte nun in einer Broschüre „Der falsche Verleumdungsprozess unter Emdener Parteiblattes“ erhabenen Beweise neuerdings aufgeführt und ergötzt, so daß sich Herr Wünder und das Landesfürstendament zur Erhebung einer Privatklage veranlaßt haben.

Zu dem neuen Russenvertrag

„Es haben zwei sich vertragen Und sind fortan des Dritten Feind!“
Hört alle zu und laßt euch sagen:
So ist die Sache nicht gemein.

Nein, endlich soll der Hader schwinden,
Der drückt auf den Wütten lag;
Und Freundschaft möge alle binden!
Dem Frieden diene der Vertrag!



Kino 80 Meter unter der Erde.

Unterirdisches Spielfeldtheater für Bergleute.

In Coletch im nordamerikanischen Staat Minnesota befindet sich der zweite Galeriedes von der Oliver Iron Mining Company betriebenen Bergwerks in einer Tiefe von rd. 80 Meter ein mit allem Komfort eingerichtetes Kinotheater, das wohl das tiefste Kinotheater der Welt sein dürfte. Es faßt sechshundert Personen und hat einen regelmäßigen Spielbetrieb. Man hat eines Tages auf den Gedanken, daß es recht zweckmäßig sei, die Arbeiter durch einen sechsstündigen Anlaufunterricht auf der Heimkehr über die Gefahren ihres Berufes und gleichzeitig über die Mittel aufzuklären, sich gegen Schäden zu schützen. Da sich die Arbeitstellen über und unter der Erde über ein großes Gebiet erstrecken, so ging man zunächst daran, in den verschiedenen Stellen Projektionsapparate und große Bildschirme aufzustellen, die die Möglichkeit boten, dort jederzeit für die Arbeiter Filmvorstellungen zu veranstalten, bei denen man darauf Wert legte, das Angenehme mit Nützlichem. Unterhaltung mit Belehrung zu verbinden. Um aber auch den unter Tage arbeitenden Bergleuten diese Unterhaltung zu gewähren, entschloß man sich schließlich dazu, in einer Kuppelhalle in der Tiefe ein kleines Kinotheater einzurichten, so daß die Arbeiter Gelegenheit hätten, sich während der Erpausen angenehm zu unterhalten. Der nächste Raum wurde durch entsprechende Ausstattung in ein gemütliches kleines Theater umgewandelt. Das Theater ist unter dem Namen „Wilsonian Auditorium“ bekannt und erfreut sich eines Besuches, in dem Maße, als die Stellung der Bergleute im Bergbau ein wenig mehr als ein Vergnügen an sich darstellt. Die Bergleute sind sehr dankbar für die Belehrung durch angelegte Unterhaltungsprogramme, die ihnen gemacht wird.

Der Scharfrichter von Chicago ermordet.

Wie man sich aus zahlreichen Zeitungsmeldungen erinnert, ist Chicago der Mittelpunkt des amerikanischen Verbrechertums; die Kriminalitätsziffer weist dort eine stetig steigende Tendenz auf, und die Strafen sind sozulange an der Tagesordnung, ohne daß es der Polizei sehr gelungen wäre, irgendeine nennenswerten Erfolge gegen das Verbrechertum zu erzielen. Erst vor kurzem hat die Bürgerwehr eine Demonstration in der Regierung gerichtet, in der der Vermutung Raum gegeben wird, daß die Polizei häufig mit den Verbrechern unter einer Decke stehe. Dieser Tage wurde nun der Scharfrichter von Chicago Wagoner auf offener Straße von Verbrechern ermordet. Der Scharfrichter, der sich in der Begleitung von zwei Gefängniswärtern befand, wurde auf der Landstraße von einem Benzolwagen überfahren, aus dem plötzlich ein Maschinenpistole zu feuern begann. Der Scharfrichter und einer seiner Begleiter wurden augenblicklich getötet. Dem Wagoner gelang es, zu entkommen, und es ist bis jetzt nicht der geringste Anhaltspunkt gefunden worden, bei der Entdeckung der Täter ermöglicht worden wäre. Zweifellos handelt es sich um einen Mord, da der betreffende Scharfrichter in dieser Verbrechertummetropole eine besonders verhasste Persönlichkeit ist.

Hartnäckige Grippeepidemie in England.

Wie schon gemeldet, wütet zurzeit in England und Schottland eine Grippeepidemie; und obwohl sie ihrem Wesen nach lange nicht so gefährlich ist wie ihre Vorgängerinnen, die seit Kriegesende alljährlich im Frühjahr auftreten, hat sie doch unter der Bevölkerung eine gewisse Bekanntheit erlangt. Die Ursache dieser Erregung ist vor allem in der langen Dauer zu suchen. Die Epidemie hat vor mehr als einem Monat eingesetzt und zeigt noch immer kein Verflören nachzulassen. Außerdem entwickelt sich die Krankheit in diesem Jahre bei den betroffenen Personen außerordentlich schnell und meist ganz neue, bisher nicht beobachtete Erscheinungen auf. In zahlreichen Fällen wurden Personen auf der Straße im Theater oder im Restaurant ganz plötzlich von einem Unwohlsein befallen. Folgeerscheinungen und Symptome der Krankheit sind durchaus verschieden. Zunächst zeigen heftige Kopfschmerzen, von Erbrechen begleitet, der eigentlichen Krankheit voran. In den meisten Fällen werden bisweilen Komplikationen, besonders Bronchitis, beobachtet. Bei feiner Gewand waren vorübergehende Taubheit, Ohrenschmerz, Erinnerung des Kopfes und ähnliche Erscheinungen so zahlreich wie in diesem Frühling. Meist verschwinden die Ohrenschmerzen nach wenigen Tagen, während in einigen anderen Fällen Blässe auftreten, die des Eingehens des Gehörns erforderlich machen. Ferner können Komplikationen sind jedoch Ausnahmefälle. Eine andere Besonderheit der gegenwärtigen Grippeepidemie besteht darin, daß man sie in drei leicht zu unterscheidende Spielarten einteilen kann: die gewöhnliche Grippe, die den Magen in Mitleidenschaft zieht, die Lungengrippe und die fatarbällische Grippe. Es handelt sich hier um drei ganz verschiedene Krankheiten, die von drei verschiedenen Erregern hervorgerufen werden, und zwar von drei ganz verschiedenen Erregern. Bei feiner Gewand waren vorübergehende Taubheit, Ohrenschmerz, Erinnerung des Kopfes und ähnliche Erscheinungen so zahlreich wie in diesem Frühling. Meist verschwinden die Ohrenschmerzen nach wenigen Tagen, während in einigen anderen Fällen Blässe auftreten, die des Eingehens des Gehörns erforderlich machen. Ferner können Komplikationen sind jedoch Ausnahmefälle. Eine andere Besonderheit der gegenwärtigen Grippeepidemie besteht darin, daß man sie in drei leicht zu unterscheidende Spielarten einteilen kann: die gewöhnliche Grippe, die den Magen in Mitleidenschaft zieht, die Lungengrippe und die fatarbällische Grippe. Es handelt sich hier um drei ganz verschiedene Krankheiten, die von drei verschiedenen Erregern hervorgerufen werden, und zwar von drei ganz verschiedenen Erregern.

Du sollst nicht prügeln!

Tod eines Schulkinders.
Unter diesen Ueberrichten berichtet die „Post“ Zeitung aus Darmstadt:

In der Volksschule in Dieburg in Hessen ereignete sich ein folgenschwerer Unfall, der eine ernste Warnung für alle Lehrpersonen vor auch nur leichten körperlichen Züchtungen sein sollte. Die Handverweiserin Kaiser schlug während des Unterrichts einer elfjährigen Schülerin auf den Hinterkopf. Das Mädchen hätte eine Gehirnblutung erlitten, die sich in der Schwere der Verletzung und dem Tod durch einen Schlag auf den Hinterkopf äußerte. Die Verletzung wurde sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen wurde, starb das Mädchen noch in der Nacht. Die Lehrerin ist seit dem Verfall verstorben.

Vierfacher Mord und Selbstmord.

Samburg, 5. Mai.
Nach einer Mitternacht vom Samburg fand man dort den Briefträger W., seine Frau und seine drei Kinder tot auf. W. hat seinen Kindern und seiner Frau nach Verabreichung durch Was die Seele durchschneiden und schließlich sich selbst durch Einstechen von Was verriet. Die Leichen wurden durch die Leichenwagen zur Zeit gelegt, die aber dem Vernehmen nach aering sein sollen.

Folgenstürmer Zusammenstoß.

Kassel, 5. Mai.
Auf der Straße Hann.-Münden haben im Nebel zwei kurz hintereinander fahrende, von Hann.-Münden nach Kassel laufende Wagen in einer Kurve auf einen von Kassel kommenden Kraftwagen auf. Alle drei Autos wurden zerstört. Ein der Fahrer wurde verletzt. Zwei Tage vorher hatte sich an der gleichen unübersichtlichen Stelle ein Kraftwagenunfall dadurch ereignet, daß gleichfalls zwei Kraftwagen aufeinanderprallten, wobei ein Kasseleer Wägenmeister schwer, drei andere Wägenmeister leicht verletzt wurden.

Der Wohlthäter in Lumpen.

Ein zätfelhafter Unbekannter lenkt zurzeit die Aufmerksamkeit der Londoner Polizei auf sich. Er geht in Lumpen gekleidet, aber mit wohlgeputzter Gestalt, durch die Straßen der Stadt. Durch den Straßen und hat seit jeder einzelnen Familie dieses Armenviertels einen längeren Besuch auf um sich nach der wirtschaftlichen Lage der Betroffenen zu erkundigen, und je nach der Auskunft, beim Abschied fünf, zehn oder fünfzehn Pfund Sterling auf dem Tisch des Hauses zurückzulassen. Der Wohlthäter weicht sich entschieden, seinen Namen zu nennen. Er hat in den letzten Wochen für seine guten Taten schon mehrere hundert Pfund ausgegeben. Sein Bruder, der sich, sobald er in dem Viertel sichtbar wird, achsellos Menschen um ihn versammeln und seine Aufmerksamkeit zu erregen suchen. Dieser Tage war der Andrang so stark, daß die Wohlthäter eingekerkert wurden. Als ihn einer der Beamten nach seinem Namen fragte, erwiderte der merkwürdige Mann kurzgebannt: „Es geht. Sie gar nicht an, wie ich heiße; oder darf ich vielleicht nicht mit meinem Gelde umgehen, was über die Welt? Alles, was ich tue, tue ich zu Ehren Gottes.“

Ein Ehemann, der sieben Jahre lang schweigt.

Der Angeklagte John Warner, ein Mann von vierundfünfzig Jahren, sollte sich kürzlich vor dem Richter in der Sache der englischen Grafschaft Kenton wegen der von seiner Frau erbobenen Anwaltsgebühren verantworten, die übermäßig verfallen zu haben. Dabei stellte sich heraus, daß Warner, der sechshundertjährig Jahre in stiller Ehe gelebt hatte, seit sieben Jahren auch nicht ein einziges Wort mit seiner Frau gesprochen hatte, und er ständig aus dem Hause war. Der Richter verurteilte Warner auf vierzehn Tage, um dem Paar Gelegenheit zu einer Aussprache und zur Verlesung zu geben.

Der durch die Inflation entschuldigte Staatsanwalt.

Braunschweig, 5. Mai. (Anblomeldung.)
Das Urteil in dem Prozeß des Oberstaatsanwalts D. v. O. gegen den „Waltfremd“-Redakteur H. v. M. wurde am Dienstag in später Abendstunden verurteilt. An Stelle einer verurteilten Geldstrafe von 500 Mark und zur Erstattung der Kosten verurteilt. In der Urteilsbegründung wird festgestellt, daß der Leiter der „Waltfremd“-Zeitung, der jetzt Oberstaatsanwalt ist, durch die Inflation entschuldigt wurde, und daß er nicht mehr als jeder andere Beamte bezogen habe. Daß er in der Inflationzeit seine Schulden durch den Anfall nicht rechtzeitig bezahlt habe, läge an den Verhältnissen, die mächtiger gewesen seien, als die Menschen. (1) Er trage keine Schuld, wenn er die Waren zu billigeren Preisen habe, denn die Kaufkraft der Menschen sei geringer, die Beträge werden durch die Inflation entschuldigt. (2) In der Urteilsbegründung wird ganz einseitig zugunsten des Oberstaatsanwalts Stellung genommen und mehrfach verurteilt, die Schuld von ihm auf andere untere und mittlere Beamte abzuwälzen.

Leichenmordung.

Rothenburg (Oberlausitz), 5. Mai. (WBZ.)
Eine Grab- und Leichenmordung wurde in der Nacht vom 3. zum 4. Mai in Ribelle im Kreise Rothenburg verübt. Dort wurde die Leiche einer vor drei Wochen verstorbenen 56 Jahre alten Frau ausgegraben. Der Sargdeckel war abgehoben und die Leiche in unmittelbarer Erde aufgefunden.

Ein Todesurteil.

Frankfurt a. M., 6. Mai. (WBZ.)
In dem Prozeß wegen der Ermordung des Kriminalbeamten Sack wurde der Angeklagte Gens wegen gemeinschaftlichen Mordes in Zusammenarbeit mit verdächtigem schweren Raubmord zum Tode durch Ehrenstrafe verurteilt, und der Angeklagte Gorbis zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Vom wurde eine fünfjährige Bewährungsfrist ausgestellt.

Raubüberfall auf einen amerikanischen Arzt.

Berlin, 6. Mai. (WBZ.)
Einem sich hier aufhaltenden amerikanischen Arzt, der des Deutschen nicht mächtig war, sind heute nachmittags 1100 Dollar und ein Brillantiring im Werte von 200 Dollar geraubt worden. Die beiden Verbrecher hatten ihn unter dem Vorwand eines Edelsteins in der Hand gefaßt und unterwegs überfallen.

Todesurteil des Marburger Schwurgerichtes.

Das Marburger Schwurgericht verurteilte heute den württembergischen Landwirt Johann Schmidt, der seine Geliebte Ende Februar ertränkt hatte, zum Tode.

Die Nordpolfahrt der „Morse“.

Aus Hamburg wird gemeldet: Die Funktionäre der „Morse“ haben heute nachmittags um 8 Uhr einen Anruf von dem Luftschiff „Morse“ anfangen, wonach sich das Luftschiff über Labrador befindet.

Verurteilung eines Separatistenführers.

Das Schwurgericht in Frankfurt (Fals) verurteilte am Mittwoch zum zweitenmal die Verhandlung des Separatistenführers J. M. J. wegen dreifachen Mordes dreimal zum Tode. Der Angeklagte nahm des Urteils an.

35 Milliarden Altanleihebesitz?

Die Anmeldung des Anleihebesitzes zwecks Umtausch in Anleiheobligationen, die bis zum 31. März geschieden mußte, läßt sich nunmehr überlegen. Sie betrifft sich auf 85 Milliarden Mark statt 20 Milliarden, die bei Beratung des Anleihebesitzes von der Reichsfinanzverwaltung geschätzt worden waren. Die Anmeldungen haben also die Kleinheit von 16 Milliarden mehr ergeben. Die Umtauschungen sind die Kleinheit von 16 Milliarden mehr ergeben. Die Umtauschungen sind die Kleinheit von 16 Milliarden mehr ergeben. Die Umtauschungen sind die Kleinheit von 16 Milliarden mehr ergeben.

Aus dem Gerichtssaal.

Immer wieder Präferenzfall.

In den Fleischbetrieben wurde sehr oft, besonders für geschlachtet Fleisch, Präferenzfall beobachtet. Eine Fleischbank von nur einigen Gramm hat die Wirkung, daß das Fleisch nicht die unappetitliche graue Farbe annimmt, sondern immer das Aussehen eines frischen Fleisches behält. Das Fleisch kommt selbst ohne in Vermeidung überzugehen, es behält die frische rote Farbe. Der Käufer des Fleisches ist daher nicht in der Lage, das Fleisch von Fleischern zu unterscheiden. Die polizeilichen Maßnahmen sind später noch verächtlich worden, da trotz des Verbotes das Salz von Fleischern verwendet wurde. Jetzt gehen die Fleischhändler dahin, daß Präferenzfall in Fleischbetrieben überhaupt nicht vorhanden sein darf. Der Fleischmeister O. H. in der Halle ist im Ansehung der hohen Präferenzfall verurteilt worden, weil er trotz des Verbotes Präferenzfall gebacken Fleisch beigegeben hatte. Es machte ihm überhaupt nichts aus, wenn seine Kunden durch die Verwendung des Salzes einmal ordentlich Selbstnein bekommen. Jetzt fand er wieder vor dem Schöffengericht, um sich wegen Verstoßes gegen die Vorschrift zu verantworten. Das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 200 Mk.

Das kann nur die Aufwarterin geüben haben!

Und weil die „gnaäbe Frau“ des auch vor Gericht so beständig behauptete, deshalb wurde die Aufwarterin auch verurteilt, und zwar zu fünf Monaten Gefängnis, ohne Bewährung. Die Richter urteilten, daß die Frau ganz entschieden und unter Tränen der Trauer die Dienerin bestritt und ihr auch nicht das geringste nachgewiesen werden konnte. Selbst die Umstände, daß sie sich in dem Zimmer, in dem aus einer Handtasche 30 Mk. vermischt waren, das Aufgehoben hat, was für das Gericht Beweis genug, daß nur sie das Geld genommen haben könnten, haben nicht ausgereicht, um die Aufwarterin und das Dienstmädchen in dem Zimmer aufzufassen zu lassen, wurden aber nicht in Erwägung gezogen. Und als die Frau in ihrer Verzweiflung die Verleumdung in dem Hause des Medizinalrates Deimbacher, wo dieser Diebstahl verübt sein sollte, hinweisen und aus ihrer Kenntnis einige Beweise anführen konnte, wurde sie von dem Richter nicht als glaubwürdige Zeugin anerkannt. Die verurteilte Aufwarterin erklärte denn auch in größter Entzweiung, daß sie gegen dieses unglückliche Urteil sofort Berufung einlege.

Unbekannte Fremdschiffsbilien.

Der Kaufmann Herr Walter Bauer traf am 15. Februar 1928 in der „Nachricht“ der Mittelstraße den Fischer Johannes Trabert aus Halle. Trabert hat seine Eltern, die ein Geschäft betrieben, durch eine tolle Streiche schon in sehr unangenehme Situationen gebracht. Die Eltern haben den Schaden zwar immer wieder gutgemacht, aber dem Sohn aus Herz geliebt, daß er in Zukunft für seine Taten selbst die Verantwortung tragen müsse. Am 15. Februar beauftragte Trabert nun 9. zu seinen Eltern als Kriminalbeamter zu gehen und 100 Mark zu fordern, um eine Verhaftung ihres Jungen auszuheben. Die Mutter aber weigerte sich, noch weiter für ihren Sohn Geld herauszugeben und gab dem Kriminalbeamten den Rat, ihren Sohn nicht mitzunehmen, was auch geschah. Nach kurzer Zeit aber erkrankte der Kriminalbeamte an einer Grippe, die ihn schließlich ins Krankenhaus zu hinterlegen. Die Mutter sah dann schließlich das Geld heraus. A. will nun das Geld dem jungen Trabert ausgeben, damit er wieder in Halle ein Geschäft betreiben kann. Das Schöffengericht, das er nicht verurteilte, verurteilte Bauer wegen Betruges in Tateinheit mit Amtsuntersagung zu 90 Tagen Gefängnis.

Sechs Wochen Untersuchungshaft wegen ein Paar alten Schuhen.

Der Wälder Joseph Merles in Ludwigshafen mag nicht wenig erlitten haben, als am 13. März die Polizei zu ihm kam und ihm einen Haftbefehl der holländischen Staatsanwaltschaft unterbreitete. Denn er war sich gar keiner anderen Verurteilung bewußt. Er hatte nur wieder arbeitslos geworden. Sein Gehaltslohn hatte ihm gestattet, seine Schuhe anzubringen. Da er noch Schulden bei der Wirtin hatte, diese aber wegen seiner Arbeitslosigkeit nicht bezahlen konnte, machte er wieder zu Fuß nach seiner Heimat, um von dort aus die Schulden zu bezahlen. Inzwischen aber war neuen ihn Strafbefehl wegen eines Diebstahls an einem Paar alten Schuhen, wurde gegen ihn Haftbefehl erlassen und am 13. März wurde er in Ludwigshafen verhaftet. Seit dieser Zeit ist er nun wegen der alten Schuhe in Untersuchungshaft. Am Freitag kam die Angelegenheit vor dem holländischen Schöffengericht zur Verhandlung. Das Gericht nahm, um überhaupt zu einer Urteilsverkündung zu gelangen, an, daß Merles die Schuhe nicht die Schuhe zu sein. Das Urteil lautete auf 30 Mk. Geldstrafe wegen Diebstahls. Sechs Wochen Untersuchungshaft wegen ein Paar alten Schuhen! Da muß man doch den Kopf schütteln.

Aus der Provinz.

Was wird mit der Stadtkasse?

Soll das Institut durch die Bureaucratie sabotiert werden?

In einem führenden demokratischen Blatte war kürzlich zu lesen: „Die Bureaucratie ist ein riesiges Ungeheuer, die sie es gerade, daß die Stadtkasse, die mit jedem und namentlich mit großen Fortschritt verbunden sind. Aber eines hat sie nicht verstanden: sie hat uns nicht gerettet aus den Fängen einer unerträglichen Bureaucratie, die in allen Ecken das gesunde Leben zerstört, und die jeder in der Provinz, die es nicht hat, als ein Ungeheuer empfindet. Die Bureaucratie ist die schlimmste Feindin der Revolution, denn gerade die Bureaucratie war es, die die Revolution zu einem riesigen Ungeheuer vergrößert hat. Sie ist jedoch, daß die Bureaucratie nicht vermindert worden ist, daß sie nach wie vor triumphiert. Folgendes Bureaucratienstückchen dürfte als hinreichender Beweis dafür dienen, daß bei uns eben alles möglich ist.“

Am den Bismarckstrasse zu hören, vor allem aber, um zu betonen. Und aus der Bismarckstrasse stehende Summen ihrem eigentlichen Zweck nicht zugeführt werden können, weil die erforderlichen ersten Hypothesen nicht zu beschaffen sind, beschloß der 40. Provinziallandtag die Gründung einer Stadtkasse für die Provinz Sachsen. Die Provinzialverwaltung folgte dem Beispiel von fünf Provinzialregierungen, die ihre Stadtkassen bereits vor Jahren gegründet und damit auch ganz ausgezeichnete Erfolge erzielt haben. Die Vorlage wurde als höchst dringlich behandelt, um zu erreichen, daß die durch den Verkauf von Stadtkassenanwartschaften aufkommen Summen noch in diesem Jahre der Verwendung finden. Aber jedoch geschah, daß die noch nicht in genügender Menge zur Verfügung gestellt wurde, erteilt wurde, erteilt wurde. Ausgerechnet das preussische Wohlfahrtsministerium, das doch eigentlich dazu da ist, alles zu fördern, was geeignet ist, die Wohnungsnot zu beseitigen, macht jetzt alle nur erdenklichen Schwierigkeiten. Der zürichische Stadtbauverwaltung, Ministerdirektor Kaiser, behauptet, daß der Stadtkassenanwartschaften die Stadtkasse nicht mehr betriebsfähig betriebsfähig, und doch durch die Stadtkasse nur eine weitere Verschlechterung eintreten würde. Weibes ist natürlich vollkommen falsch, denn das Parlament der Provinz kann sich seiner ganzen Organisation nach gar nicht mit der Abgabe von Anwartschaften in der Provinz beschäftigen, und die Stadtkasse darf betriebsfähig nur in der Provinz betriebsfähig sein.

Das sollte Staunen leisten hat der Herr Ministerdirektor jedoch mit der Forderung, die Provinz Sachsen solle erst einmal das Bedürfnis für die Notwendigkeit der geplanten Stadtkasse nachweisen. Man sagt sich unwillkürlich an den Kopf, wenn man an den in unserer Provinz die Stadtkasse gerade ganz besonders dringend notwendig ist, die großen Schwierigkeiten der Kapitalbeschaffung für den Wohnungsbau kennt, und dann ein verführerischer Bureaucratie davor kommt mit der Forderung des Nachweises der Stadtkasse, das die nicht unüberwindlichen Schwierigkeiten, die diese Bureaucratie schaffen würde, verurteilt. Wenn eine solche es ist, wenn man es nicht machen, daß die Stadtkasse nicht in der Provinz betriebsfähig ist, und daß sie mit Hilfe ihrer Zentralverwaltung für 43 Millionen Reichsmark abgeben, und daß man ausgerechnet die Provinz mit solchen Auflagen beschließt, in der die Wohnungsnot geradezu katastrophalen Charakter angenommen hat.

O Herr, erlöse uns von diesem Nebel!

Eine neue Mittelstandsvereinigung.

Wie wir erfahren, hat eine Sitzung von Vertretern des gewerblichen Mittelstandes aus den Kreisen Delitzsch, Bitterfeld, Torgau, Liebenwerda, Schweinitz und Wittenberg, die kürzlich in Delitzsch stattfand, beschlossen, die Gründung einer Arbeitsgemeinschaft für die Provinz Sachsen zu betreiben. Die Aufgabe der Arbeitsgemeinschaft ist die Pflege des Gemeinwohlstandes, Aufrechterhaltung der Standes- und Förderung eines arbeitlichen Verhältnisses zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Weitere Bestimmungspunkte sind: Vermittlung zur Lösung von Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Aufklärung der Mitglieder und Verbraucher über die Verhältnisse der handlungsfeindlichen Verhältnisse usw. Schon bei der Laute dieses neugeborenen Kindchens kann man

wohl mit Recht sagen, daß es sich um die Gründung eines christlichen Gewerkschafts handelt. Die Gewerkschaft, die von vornherein die Stadtkasse in den Vordergrund stellen, werden darunter nur die Vertretung ihrer eigenen selbstständigen Interessen verfolgen und im Grunde gegen allgemeine Interessen mit allen Mitteln zu kämpfen werden. Die Gewerkschaften (Konsumvereine, Soziale Bauvereine usw.) sowie die kommunalen und staatlichen Unternehmungen gerechnet werden. Da diese Unternehmungen aber im Allgemeinen interessiert gebaut werden, muß sich die Arbeiterkassen aber Gemeiner stets genau ansehen.

Holla. Autunglück. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch ereignete sich auf der Angerebterstraße ein schmerzhaftes Autunglück. Das Auto fuhr in voller Fahrt gegen einen Stein und wurde zertrümmert. Der Fahrer wurde schwer verletzt. Die Insassen waren einer sofort tot, der andere schwer verletzt. Beide sind aus Krankenhaus.

Bredna. Genoffe Egefort. Am Montag ist nach langen schweren Leiden unter Genoffe Wilhelm Ege im Alter von 46 Jahren gestorben. Wenn er sich in den letzten Jahren nicht mehr so aktiv an der Bewegung beteiligt hat, so ist dies wohl auf seine zunehmende Krankheit zurückzuführen. Als Mitarbeiter im „Volkswort“ hat er sich für die Ziele des Sozialismus immer wieder in vorbildlicher Weise für die Ziele des Sozialismus. Wir wollen immer wieder denken.

Bredna. Die neutrale Schönenhaide steht fest auf der Wacht am Rhein. Der Monat Mai wird ein Sommermonat für die Einwohner der hiesigen Stadt werden. Jeden Sonntag findet ein Festessen, verbunden mit Ballmusik, statt. Die Festessen werden durch die Schönenhaide seit langer Zeit waren die Schönenhaide ein — oder auch unheimlich — die alte grüne Haide in irgendeiner verlassenen Mäntelungsammer zurückzuführen zu lassen. Die neue Schönenhaide, ein Werk der nach und nach in die Schönenhaide eingeleiteten Stahlfabrik, wird von nun an das Symbol der „neutralen“ Schönenhaide im Jettaler der Republik sein. Mit ihr werden der Schönenhaide und seine Kräfte nicht auf irgendeiner Ebene am Rhein stehen. Sowohl am Rhein, denn an der Grenze unseres Staates steht ein hiesiges Schönenhaide, welches hier Rhein genannt wird. Doch zurück zum Rhein. Was üblichen Landmann, Kirchgang usw. wurde das hiesige von Herrn Schmidt, Rektor der hiesigen Volkshochschule, der sein Gehalt von der Republik bezahlt, erhalten, enthält, anschließend Langsam durch die Stadt. Mit Trömmelklang und Bärenmusik überströmt die paar Stahlfabrikanten und Präsidentenfrauen — nicht etwa bei Staub, sondern bei Mühsal — den Rhein und seinen ins Stahlfabrik (Schönenhaide) zurück. Besonders auffällig im Auge, an der Spitze seiner treuenlichen Wachen, seine ich wieder einmal der Herr Dr. Giesler, seine Patienten können sich an diesen Tage irgendwas anders nicht finden. Alles im Zeichen der vorangegangenen Reichsfeindlichkeit. Die Straßen waren überwiegend nur von den kleinen Handverwerkern und Geschäftleuten mit schwarzweißen Köpfen geschmückt. Der Gastgeber Herr Serna hat neben der schwarzweißen Farbe auch die Preußenfarbe auf der höchsten Spitze seines in Schönehaide im Preußenfeuer erererten Grundstücks gesetzt. Nicht zufällig. In einer von der Sozialdemokratischen Partei abgehaltenen öffentlichen Versammlung zum Volksfesten sagte dieser Herr wörtlich: „Ich bin zuerst Preuze, dann Deutscher.“ Die Arbeiterkassen von Bredna antwortet am besten auf all diesen Nummel, indem sie die Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei, der freien Gewerkschaften und im Ansehung wird. „Volkswort“, der wert neue Annoncen für Euer Blatt!

Verdacht. Der Staat ist fertig. Ein sehr gewöhnliches Sprichwort müßte wohl überdauern, wenn wir es auf die letzte Stadterverteilung anwenden wollen. — „Was lange läuft, wird doch nicht immer gut.“ Trotz selbständigen Meinungsäußerens konnte von der Linken bei der zweiten Lesung des Staats nicht geändert werden. Die Abrechnungs- und Abrechnungsmaschine der rechten Gruppe noch besser als beim vorigen Male. Mit wenig Ausnahmen werden die für die Stadterverteilung anzuwendenden Mittel unter der Hand für die Zwecke der Linken verwendet. Die Anträge der Sitzung seien es, als ob aus dem Vorbericht Rechnungsrat ein Vorbericht Konsumrat geworden sei. Erst nachdem ihm verständlich ist, unter die Urne geschrieben worden war, Haupt der Linken. Bei der Beratung des Etats der Oberrechnungsstelle veranlaßte Herr Serna, daß der Vorstand der Stadterverteilung unternehmen solle, um den auf der Hand der Stadterverteilung anzuwendenden Mittel zu beschaffen. (Empfohlen wurde, in dem Geschäftsbereich gegen angemessene Entschädigung zu reklamieren, um die Verfügung zu stellen.) Das Volkswort nahm dann einleitend eine Entschädigung der SPD, an, in der die Landesregierung zu, das Provinzialparlament zum Einkommen

All-Geheimwären zu mäßigen Preisen im Spezialgeschäft Summi-Bieder, Halle a. S., Große Steinstraße 81

Verlorene Seelen.

Kriminalroman von Hans Schran.
(Nachdruck verboten.)

Früher war das Häuschen sauber und freundlich mit hellgrauer Farbe gestrichen gewesen. Aber die Farbe war, nie erneut, allmählich in ein schmutziges Grau übergegangen. Innen verfiel alles, denn nicht mehr repariert wurde. Die Möbel, die noch da waren, waren nicht mehr geputzt, die Wände nicht mehr weiß, die Decke nicht mehr weiß, die Möbel nicht mehr geputzt, die Wände nicht mehr weiß, die Decke nicht mehr weiß.

Damals — es mochten jetzt fünfzehn Jahre her sein — arbeitete in der Werkstatt der Meister, ein Geselle und ein Lehrling. Das Geschäft hatte gute Aussichten, und wenn Herr Max Wöhme aus Sonntag mit seiner Frau und dem zwölfjährigen Tochterchen über die Gasse kam, dann freuten die Nachbarn die Schritte zum Fenster hinaus und freuten sich über das städtische Raue und über die Aufreidheit, die auf den beiden so recht sonntäglichen Gesichtern ruhte.

Der Meister Wöhme hätte es gewiß noch zum wohlhabenden Manne und vielleicht gar zu einem Ehrenamt gebracht, wenn er nicht so furchtbar frühzeitig gestorben wäre. Dabei war ihm gar nicht abzuwachen, daß er ein auf Zeit Selbstherrschung besaß, aber sobald die in ihm geratene Wut ein gewisses Maß überschritten hatte, war nichts mehr mit ihm anzufangen. Er tobte dann wie ein Unflutiger, istig auf alles los, was ihm in den Weg kam, und befand sich in einem Zustand der Willenslosigkeit, der sehr leicht anderen und am Ende auch ihm selbst gefährlich werden konnte.

Nachtraglich raufte er sich dann sein schwarzbraunes Haar, nannte sich selbst einen Kräuter und Vogelgerger und hat während der letzten Jahre immer zwischen ihm und der Fernschreiben stellen, denen gegenüber ihm seine Jahresausweise leicht hätten hinnehmen können. Die Wirtin, die er nicht mehr wollte, daß die Einkünfte und Schläge, welche ganz anderen Leuten galten, sich auf ihre kleine Person enthielten. Trotzdem ließ sie nicht von ihm und liebte ihren Mann; wenn er ruhig war, gab es ja auch immer besseren Menschen auf der Welt.

Zu jener Zeit — es waren, wie gesagt, fünfzehn Jahre darüber hingegangen — hatte Meister Wöhme einen Lehrling, der ihm viel Verdruß bereite.

Dieser Junge hatte nicht einen guten Gedanken im Kopf. Der Wirt hat ihn aus dem Friedrichs-Waisenhaus übernommen, aber die strenge Erziehung dieser Anstalt war nicht instand zu setzen, die bösen Einflüsse des Waisens zu unterdrücken. Wahrscheinlich, es war kein Auskommen mit ihm! Er lag, paß und war von einer Raufheit, die alle Grenzen überließ; hatte er nie

Arbeit abzuliefern, die ihm der Kunde bezahlte, so kam er sundenlang nicht nach Hause und sagte dann, der Kunde hätte ihm kein Geld gegeben, oder er hätte die Summe verloren, die er für gewöhnlich mit eben solchen Tagelöhnen, wie er selbst einer war, verbrachte hätte. Häufige ihm ihn, so oft er sich nicht zu bewegen konnte, schickte er ihn, wenn er gewöhnlich ein solches Schreikreien. Schließlich ging dem Meister die Geduld aus und nach unglücklicher Mühe gelang es ihm, den Waisenzug, der natürlich den Lehrvertrag unterschrieben hatte, zu bewegen, daß ihn dieser den Jungen wieder abnehmen sollte. Im ersten des kommenden Monats folgte der Junge fort.

Der Wirt, Max, war diesem Verlust an einem besten Aufwuchs nachmittags tief über den Kopf. Wöhme wollte ein Paar Stiefel kaufen und August — so hieß der Junge — sollte das Leder liefern. Aber August kam nicht.

„Sollte der Bengel ungelungen sein?“ dachte der Meister, aus der Werkstatt auf die Straße hinausstreifend, die verdet lag und deren Kopfsteinpflaster in der drallen Sonne glühte. Da war's ihm, als wäre er drinnen im Hause sein Kind verloren. Und als er unter der nachdenklichen Betrachtung trat, erahnte er ganz deutlich wie die kleine Aule oben in der Wohnung eben wieder hell aufstrahlte.

Leise hinaufschleichend und die Tür zur Aule vorsichtig aufschneidend, sah er gerade noch, daß das kleine, kaum zweiährige Geschöpfchen sich gegen den Lüftungsrunde, der es aus reiner Bosheit mit einer Nadel immer ins die Aule schickte.

Sobald aber der Limmel der Meister merkte, sprang er auf und suchte an ihm vorüberzugehen. Der Junge hatte ihn aber nicht gesehen und fuhr, bei den Rücken im Genick blickend, wie das Donnerwetter mit ihm die Treppe hinauf. Der Junge hatte noch nicht einmal Zeit gehabt, einen Schrei auszuwerfen, als Wöhme ihn schon in die Werkstatt sich und die Tür hinter sich aufschloß.

„Du hast auch!“ Der Junge floh auf den Boden zwischen die alten Stiefel, und der Meister trat nach seinem Spantienem. In Nu war der Bengel wieder auf den Beinen und schien, den Tisch mit der Schürze und darüberhängenden Gestalt umzugehen, zum Fenster hinaus auf die Straße zu wollen. Aber der Meister, immer wie ein Kater hinter einer Mauer im Zimmer versteckt und sich für ihn nicht verheerend zurück, sah den Bengel wieder blickte ihn der kleine Verführer und ergriff ein Schürzenmesser, mit dem er sich schickte.

Solange hatte der Meister noch seine Bestimmung beobachtet, jetzt, wo er das blühende Messer in der Faust des Verführers sah, da packte ihn die Wut. Die Augen traten ihm aus dem Kopf und seine Nasenflügel blähten sich auf. Er fiel eben seinen rächenden Schreie aus und — da lag der Junge vor ihm am Boden und ein eisiges Augenpaar und er selbst stand vor, auf die Leiche hintrabend, in der noch immer

geballten Faust den Schürzenmesser, an dessen runder Schopffläche Blut und Hirn floß.

Der Mann, der im Wagen dritter Klasse nach Hamburg fahren die schwarze Stunde seines Lebens nach Hause brachte, die er ängstlich bei dem matten Schin der Platte seine Fahrtgenossen an.

Daß er etwa in seiner Verunsicherung laut geäußert und sich verhalten? Aber nein, es beachtete ihn niemand. Und ohne Ziel durch's Fenster blickend in die vorüberziehende Landschaft, grübelte er weiter.

Stich anfangs. Er triete noch am Boden und beschäftigte sich mit seinem ohnmächtigen Weibe — die Frau, die auf dem hohen Stuhl hinter dem Hause Wäsche gepulvt hatte und von dem Mann herbeigeloht, vor diesem grauenhaften Witz aufzukommen gesucht war, erlangte auch nie wieder ihr Hares Versehen und verfiel in Schreier, um bald darauf zu sterben — da trat der Geselle in die Werkstatt, der fortgewesen war, um einen alten Kunden ein Paar Stiefel anzupfeilen.

Dieser Geselle hieß Ferdinand von Oitrowitz und war ein eigentümlicher Mensch. Naum wunsjahr, war er doch ein vollkommener Sonderling. Er sprach mit niemand, faum mit seinem Meister, und alles, was Wöhme von seinem Empfinden und Denken wollte, war, daß der junge Mensch sich als Bekämpfung eines jeder politischen Selbstschicksal fühlte, die durch ihre maßlose Überheblichkeit und Verächlichkeit unternehmen sollten zur Dienstbarkeit heruntergedrückt haben.

Dieser Schürzenmesser war Aristokrat vom Scheitel bis zur Sohle, und da es ihm verläufig an der nötigen Bildung und auch an dem ersten Willen fehlte, sich selbst weiterzubilden, so suchte er sich mit den Landesverhältnissen und Verhältnissen seiner Verhältnisse, was bekannt war, nach, daß er ein Selbstschicksal durchschmückte und die haben würde lang alle Romane, in denen die Rolle spielte, las.

Er war dabei ein geschickter, wenn auch etwas träger Arbeiter und hatte sich, wohl weil ihm das als die erste Pflicht eines Stahlfabrikanten erschien, zu einer außerordentlichen Ruhe und Selbstlosigkeit ergötzt.

Dieser Mensch trat in die Werkstatt, als Meister Wöhme anfangs gerührt von seiner Frau trauerte und sie ins Leben zurückzuführen versuchte. Mit einem Blick seiner schwarzen, stehenden Augen hatte er die Situation übersehen. Durch seine fortwährende Letztüre der unmöglichen Erzählungen und Schauererzählungen war er bereit mit Intriguen und kriminellen Ideen überhäuft, daß er sofort alles tat, um aus einem erkrankten Mann einen Verführer zu machen, der sich selbst gegenüber in schmerzlichen Vergehen zu lenken, das seinen Urheber, wenn es herauskommt, aus's Schrot und Brant.

(Fortsetzung folgt.)



Einige satirische Ermahnungen zum **Abonnement „Lachen links“**



Empor schreit nachts ihn das Gemühen, zu ein Gespenst sitzt auf den Hüften und warnt mit dem Finger winkt: „Ich bin dein Mißblatt, „Lachen links“ hat es noch niemals geändert.“
Doch du müßt nicht abstimmen!

Abonnieren „Lachen links“ bei den Zeitungsausträgern od. in der Volksblatt-Buchhandlung Gr. Ulrichstr. 27 Halle a. S. Tel. 4605 oder Bitterfelder Volksbuchhandlung, Steinstr. 3/4 Bitterfeld, Tel. 551

Die gegenwärtige Werbeweche

soll gleichzeitig zur Lesergewinnung der belehrenden und der heiteren Literatur ausgenutzt werden.

Deshalb sind alle Austräger heute im Besitz von Probenummern

„Lachen links“

Illustrierte Wochenausgabe, Preis 25 Pf., sowie der Frauenzeitschrift **Frauenwelt** mit Schnittmuster 40 Pfg. ohne Schnittmuster 30 Pfg. **Frauenwelt** (erscheint halbmonatlich und wird, wie alle andere Literatur, durch unsere Austräger zugestellt).

Man verlange von den Austrägern die kostenlose Aushändigung von Probenummern **„Lachen links“** sowie **Frauenwelt**



Genosse Müller ist furiert, er hat seinen abonnieren. Vergnügt belacht er es und rings um ihn herum „Lachen links“ und selbst der Griesgram Meißner lacht: „Lachen links“ ist wirklich knorke!

Abonnieren „Lachen links“ bei den Zeitungsausträgern od. in der Volksblatt-Buchhandlung Gr. Ulrichstr. 27 Halle a. S. Tel. 4605 oder Bitterfelder Volksbuchhandlung, Steinstr. 3/4 Bitterfeld, Tel. 551

„Volkspark“

Donnerstag, den 13. Mai (Himmelfahrt)
Gr. Saal, kl. Saal u. Garten noch frei!

Befestigungen auf Gärtnerei die Vertretung entgegen.



Nur so billig

weil ich meine Spezialartikel **Betten und Bettwaren** after Art

durch meinen Großverkauf u. Massenumsatz zu konkurrenzlosen Preisen verkaufen kann, billiger sogar als in der Fabrik oder einer Fabrikniederlage.

Ich erleichtere auch jedem die Zahlungsweise.

Kompl. Bett: 1 Holzstehstelle 1 Stahlmatratze v. 48.- an 1 Anliegematr.

Holzbetten, Eiche u. Nußb., gestrichen m. Federmatr. v. 24.- an Metallbetten m. Federmatr. v. 17.- an Kinderbetten, Holzkod. Metall v. 19.- an Anliegematratzen v. 12.- an Stahlmatratzen v. 11.- an Chaiselongues v. 34.- an Federbetten, la Inlett v. 18.- an Ref.-Unterbetten, la Material v. 13.- an Schränke v. 60.- an

Kinderwagen sportbillig
Bettfedern, inlett, Bettwäsche, Wolldecken, Stepp- und Daunendecken alles zu niedrigsten Tagespreisen.

Größtes Lager und Auswahl Mitteldeutschlands

Bettfedern-Reinigung nach neuestem System

Bettenhaus Bruno Paris
Kl. Ulrichstr. 2, Eingang Kanzleihaus
2 Minuten vom Markt 2588



Kleine Anzeigen

wie Käufe Verkaufte Stellenaussagen Wohnanngesuche Heiratgesuche Tauschgesuche Geldgesuche neben in der Volkszeitung

großen Erfolg!

Teilzahlung

zu billigen Preisen

Herren-Anzüge von 217.35 - an neueste Muster	Damen-Käntel neue Stoffe
Herren-Mäntel moderner Form	Damen-Röcke
Sport-Jackets	Damen-Blusen
Herren-Gummimäntel	Damen-Gummimäntel
Wintjaden	Coor- u. Sommerkleider
Mäntel, Wettheize, Leibwäse	Sonder-Befehlung
Reiswäse, Steppdecken	

Kleine Anzahlungen - Leichte Abzahlungen in Wochen- und Monatsraten

Kredithaus
Carl Klingler
Halle a. S., Leipziger Str. 11, I. Ebg.
Steinladen - Eingang Ganderberg

Vertretung für Merseburg u. Uma.
Hugo Dies, Merseburg
Annenstraße 14

Maschinen und Werkzeuge.

Bei der Firma **Zillmann & Lorenz, Doltzcher Strasse**, lagende Teile werden spottbillig auf gegen Gebot verkauft. Alle Teile fast neu, 3. Gang neu, Beschädigung und Verkauf Freitag mittag 11-12 Uhr.

Gründerpreise, 18" Druckleistung Mk. 300; Schlingemaschine, 350 Hub mit Zylinder Mk. 350, Gartenschlepper, 30 Gpm. 1 1/2 x 0,6 m Länge, 500 x 1/2 m Querschnitt, 0,5 PS., 220 Volt, Gleichstrom für Sappat und Back Mk. 50; Tischlerholzbank mit 12 neuen Schraubzwingen Mk. 50; Schraubbock Mk. 10; Kettenfließpumpe, 20 Str. Mk. 25; eiserne Vierkantbohrmaschine, 1/2" bis 3/4" Mk. 30; Drehmaschine Mk. 25; Drehbänke für Ankerwädel mit Fußpedal Mk. 15; Drehstrommotor 0,5 PS., 220/380 Volt, 360 Touren, neu Mk. 50; Gleichstrommotor 3/4 PS., 1800 Touren, 220 Volt, neu Mk. 50; 3 Drehstrommotoren 6 PS., 1450 Touren, neu, 3-fach, Rotor geschw. Motor fers Mk. 90, 2871

Ing. O. W. Raschorn, Bernburg, 21m Parforcehaus, Telefon 189.

Parteienoffen, zum 15. Mai 1-2 möblierte Zimmer

m. Kochgelegenheit in ruhig. Lage zu mieten
Breitschiff, erb. an Mohr, Kl. Klausstr. 7, 11

Bekanntmachung.

Das Angeln und Fischen in der Steinlade und Gerwässern ist bei strenger Strafe verboten.

Der Pächter.

Volksblatt

Bilderbücher
Jugendschriften
Märchenbücher

Buchhandlung

Zuckerfranke nehmen mit großem Erfolg

Avenal, das zuviel die Tolernanz für Kohlenhydrate sehr erhöht. Erhältlich in Apotheken; wo nicht vorräthig, direkt durch unsere Versandapotheke. Herr Fabrikant E. in Berlin schreibt: „In meiner größten Freude kann ich Ihnen nur mitteilen, daß mein Sohn schon nach der ersten Packung zuckerfrei war. Ich wollte es kaum glauben und nahm die zweite Packung. Die darauf folgende Untersuchung ergab basische Reultat.“
Verlangen Sie ausführliche Brochüre kostenfrei nur durch 2027

Dr. Caspari & Co., Berlin W15.

Wir drucken

gut!
schnell!
preiswert!



Hallesche Genossenschafts-Buchdruckerei
Halle a. S. e. G. m. b. H. Harz 42-44

Esset Seefische!

Nährhaft, wohlschmeckend, billig.
Freitag früh in der Nordsee

Gr. Ulrichstr. 58
Fernspr. 1274, 1275, 2705, 4966

Kabeljau ohne Kopf	25
Seelachs ohne Kopf	32
Schellfisch ohne Kopf	40
Karbonaden bratfertig	30
Bratscholle großstallend	40
Bratscholle klein	20

Ferner: ger. Makreln, Fleckerlinge, Schellfisch, Seelachs, Heilbutt, Bücklinge, Sprotten, Räucher-Aale, Lachs.

Marinaden in bekannt. Güte in all. Dosengrößen.
Maifischeringe weißbleichig und zart.

Achten Sie genau auf Straße und Hausnummer

Nur noch 4 Tage, Freitag, Sonnabend, Montag, Dienstag, dauert mein 95-Pfg.-Verkauf

Beachten Sie meine Schaufenster Steinweg 45 und Gr. Ulrichstraße 9, die sagen Ihnen alles.

Eine Fülle von Schlagern in Haushaltwaren

Ich bringe was Sie suchen! Für wenig Geld das Richtige!

2 Waggon Glas Gegenstände für 95 Pf. 12 Kompotteller, Oliv 10 Bierbecher, mit Aiche, 1/2 Liter 4 Goldrandbecher Kuchenteiler, extra groß 23 Stück Weingläser, Römerform in 6 versch. Farben Glasschüssel, extra groß	2 Waggon Steingut Gegenstände für 95 Pf. Satz Schüsseln, 5 Stück Kinder-Eßservier, 5 teilig Kartoffelschüssel, groß Kuchenteiler, extra groß, Bauernmuster, handgem Kaffeekanne, Bauernmuster 2 P. Tassen m. Untertasse Milchkrug, m. Schrit, 1 Liter	2 Waggon Porzellan Gegenstände für 95 Pf. 3 Goldrandtassen m. Untert 6 Abendbrötter, groß 4 Kaffeebecher, bunt bem 6 Eierbecher mit Goldlinie 3 Speiseteller, tief u. flach m. Zuckerrand 3 Tassen m. Untert., Rosenmuster
5 Waggon Emaille Gegenstände für 95 Pf. Em.-Schmortopf, groß Bratpfanne, extra groß Aufwaschwanne, rund, gr. Schüssel, w./w., groß Wasserkessel, weiß, groß Essenträger, groß	1 Waggon Holz Gegenstände für 95 Pf. Waschbrett, garant. Zink 12 Kleiderbügel 12 Schneidebretter Bürstentasche, Kammkast. Messer- u. Putzkasten Handtuchhalter, m. Einlage u. 4 Haken	1 Waggon Weißblech Gegenstände für 95 Pf. Springform, groß, extr. st. Messerkorb, m. stark. Gazo 3teilig Kartoffelpresse Melonenform Universalsieb, mit 3 auswechselbaren Böden

Steinweg 45 **Sobel** 9 Gr. Ulrichstr.

Achten Sie genau auf Straße und Hausnummer

Achten Sie genau auf Straße und Hausnummer

